

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich...

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Viertel Jahr 2 Rthl. ...

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Uebersicht.

- Deutschland. Leipzig. Die russische Politik. ...
Preußen. Berlin. Verträge. ...
Österreich. Raabs. Renitirende Gemeinden. ...

von ungeheurer politischer Wichtigkeit. Man kann die Curse der Effecten drücken, dem Handel, den Finanzen des Auslandes Verlegenheiten bereiten...

Deutschland.

Leipzig, 23. Jul. Die Maßregel der russischen Regierung, sich des in ihrem Reich umlaufenden baaren Geldes zu bemächtigen...

Während wir in Deutschland die Anlegung einer Eisenbahn nach Königsberg als eins der kräftigsten Mittel zur raschen Sicherung unserer Grenzen...

ach. hungen ns-Ge ... 17. Landes- er Hoofe ... 20zig. wnen- g in 3 n Con- er, vom astrolle. ten. lin mit in Rei- - Dr. renzlau - Dr. Spiro. Heins- Köder. Laura äniße r. geh- mit Fel. gen ein Sohn. n Pots- uerein- Sohn. t Weid- ofgar- trichter n. Dr. -Prn. -Prn. -Loh. -Sohn. in eine swalde g eine mann -Schä- -ker A. -ochter. of ein ohn. schau. Lehrer -Mark- uzer- reden.

driger Culturstufe stehenden Volke läßt sich gar Manches bewirken und ausführen, was bei größerer Selbstständigkeit der Nationen und unter dem Lichte der Oeffentlichkeit weder geschehen könnte noch Erfolg haben würde.

Dies ist auch rücksichtlich der Geldverhältnisse des russischen Reichs der Fall, und während bei uns Handel und Verkehr absterben würden, wenn sich die Staatsklassen in gleicher Weise des umlaufenden baaren Geldes bemächtigten, und dies auch wirklich in dem Verhältnisse geschieht, als solche Maßregeln zur Ausführung kommen, behilft sich das russische Volk mit seinem Papiergelde, entbehrt, was es damit nicht vom Auslande kaufen kann, und sucht von daher durch Vertrieb seiner Bodenerzeugnisse wieder so viel klingende Münze zu erhalten, als es unumgänglich bedarf. Diesen neuen Hebel, den sich die russische Regierung in einem beträchtlichen, zu dem verschiedensten Negece bestimmten, zinsbar und speculativ benutzten Staatschatze geschaffen hat, dürfen wir daher keineswegs gering anschlagen und müssen hierin vielmehr eine neue kräftige Waffe erblicken, vor deren Schlägen, wenn sie stets so gewandt wie jetzt geführt werden, wir uns in Acht zu nehmen haben. Der beste Garant für die Eintracht der deutschen Mächte und Völkerstämme ist gerade unsere bedrohte Stellung nach zwei Seiten hin, aber es ist nicht Kleinmuth, sondern Vorsicht, wenn wir die Kräfte unserer Nachbarn und die Art, wie sie solche verwenden, nicht unterschätzen.

— In **Bayern** ist folgende königl. Weisung in Betreff der Beaufsichtigung des Getreidehandels erlassen worden:

„Ich vernahm jüngst, und auch in öffentlichen Blättern ist dessen schon erwähnt worden, daß wucherlustige Fruchthändler absichtlich fernerer Getreidepreissteigerung, neuerlich auch in Hinsicht der heurigen Getreideernte ihr Unwesen treiben und, insgeheim, selbst Kaufverträge um Getreide auf dem Halm oder auf dem Felde — diese von meinem Landrechte, wie von den gemeinen Rechten, und speciell durch die Verordnung vom 13. Jun. 1817 verbotenen, abschließen sollen. Solchem Unfug, übrigens ohne Störung des erlaubten Getreidehandels, und unbeschadet der meinen Unterthanen durch §. 8 Tit. IV. der Verfassungsurkunde gesicherten Rechte, nach Kräften zu steuern, ist eine Pflicht meiner betreffenden Stellen und Behörden, deren gewissenhafte Bethätigung ich denselben mit meiner Vorschrift vom 11. Nov. 1845 eingeschärft habe. Ich wiederhole nun befragliche meine Weisung und versehe mich des pünktlichsten Vollzugs derselben. Sie haben diesem gemäß alsbald an sämtlich meine Kreisregierungen — das gehörig bemessene Ausschreiben, in Auftrag von mir, ergeben zu lassen, und in selbem noch insbesondere zu bemerken, wie auch Seitens meiner Gendarmerie — bezüglich derlei etwa vorkommender Verbotwidrigen, wachsam zu sein, und Entdecktes immer sogleich anzuzeigen sei. Bad Brückenau, am 17. Jul. 1847.“

— Am 19. Jul. fanden in sämtlichen protestantischen Dekanatsbezirken der **Palz** die jährlichen Diöcesansynoden statt. Bezüglich einiger derselben lauten die Nachrichten dahin, daß in diesen Versammlungen Beschlüsse gefaßt wurden, welche im Wesentlichen mit dem Inhalte der in der witzinger Adresse dem Könige vorgetragene Beschwerden (Nr. 184) übereinstimmen. (Sp. 3.)

— Das über einen Theil des sächsischen Weigtlandes am 18. Jul. hingezogene Hagelwetter hat auch, von einem orkanähnlichen Sturm begleitet, die Fluren der Stadt **Schleiz** verheert und in der Stadt an Gebäuden und Fenstern großen Schaden gethan. Scheunen und Häuser sind ihrer Dächer beraubt; man rechnet einige Tausend zerfallene Fensterscheiben. Der halle-hofer Gilwagen wurde vom Sturm in den Graben geworfen. In Schleiz war das Unwetter um 5 Uhr, in Plauen um 5½ Uhr.

Preußen.

|| **Berlin**, 22. Jul. Unsere Regierung scheint seit einiger Zeit der Regelung des internationalen Durchmarsch- und Etappenwesens wieder mehr ihr Augenmerk zuzuwenden, denn sie hat in den letzten Jahren mehre zwischen ihr und den Regierungen anderer deutscher Staaten bestehende (theilweise schon in frühern Jahren abgelaufene) Durchmarsch- und Etappen Conventionen mit gleichmäßig gehaltenen Modificationen erneuert. So im Jahre 1845 den derartigen Vertrag mit Braunschweig von 1835 verlängert bis 1855, den mit Oldenburg wegen des Fürstenthums Birkenfeld, seit 1818 bestehend, erneuert bis 1. Oct. 1855. Die neueste Nummer der Gesefsammlung enthält eine diesseitige Ministerial-erklärung vom 10. Jul., laut welcher auch die mit der großherzogl. sächsischen Regierung 1830 erneuert abgeschlossene und 1837 bis 1846 verlängerte Convention nunmehr auf die Dauer von zehn Jahren, bis 1. Oct. 1856, mit einigen zweckdienlichen Modificationen in Bezug auf Vergütung des Vorkranns, auf das Maß der Vergütungssätze für Militairbeamte, auf Fourageverabreichung u. erneuert worden ist.

* **Van der Oder**, 22. Jul. Es macht auf das Ehrgefühl und auf die nationalen Gefühle der Preußen, welche besonders für kriegerische Tapferkeit erglühn, einen wohlthuenden Eindruck, daß einer unserer Prinzen, der Prinz **Waldemar** von Preußen, am Hofe, beim Volk und bei der öffentlichen Meinung in England eine Ausnahme findet, deren Glorie von dem Prinzen auf das königliche Haus und auf die ganze Nation reflectirt. Mag die englische Handelspolitik bei uns auch immerhin manche Antipathien erregen, die selbst die neuern englischen Freihandelsmaximen nicht verdrängen können, im Ganzen labt doch im preussischen Volke die Ueberzeugung, daß England, wie es in den gefährlichsten Mo-

menten unserer Geschichte an unserer Seite gestanden, auch in der Zukunft unser treuester Alliirter sein werde. Auch das englische Volk scheint diesen Glauben zu theilen. Wie es früher unsern Blücher mit Jubel aufnahm, so feiert es jetzt unsern Prinzen **Waldemar**, der zuerst im Feuer einer von den Engländern gelieferten und gewonnenen Schlacht in ihren Reihen jene Tapferkeit und Unererschrockenheit bewährte, welche ein angestammtes Erbgut aller Prinzen des Hauses Hohenzollern ist. Wenn die gefeierte Tapferkeit eines unserer Prinzen uns vorkommendfalls die schönsten Aussichten für die Zukunft eröffnet, so freut es uns auf der andern Seite, dem englischen Volke die preussische Tapferkeit von neuem ins Gedächtniß zurückrufen zu können, welche in den Jahren des Siebenjährigen Kriegs und bei Belle-Alliance für England von so entscheidender Wichtigkeit war. Mögen so die preussischen und englischen Fahnen, die jetzt unsern Prinzen **Waldemar** feiernd umringen, immer vereinigt bleiben und das englische Volk, seines deutschen Urstamms eingedenk, einst auf jenen Ehrenfeldern nicht fehlen, wo es gilt, Deutschlands Ehre und Unverletzbarkeit zu verfechten. Die jetzige Vereinigung preussischer und englischer Heiden bürgt uns dafür.

— Nach der **Beser**-Zeitung wäre der vielbesprochene preussische Entwurf zu einem **Bundespreßgesetz**, den sie einen „projectirten Bundesbeschluß“ nennt und von dem sie sagt, daß er „die Preßfreiheit beinahe zu einer Criminalstrafe gemacht habe“, zurückgenommen worden. Sie will auch wissen, daß noch gar keine officiellen Schritte in Betreff desselben geschehen seien, sondern nur „geheimlich“ (?) zwischen Wien und Berlin darüber verhandelt worden wäre.

Deserreich.

* **Kaabs** in Niederösterreich (mährische Grenze), 18. Jul. Zwischen hier und Drosendorf stationiren jetzt in sechs Stationen drei Compagnien von Erzherzog **Karl** Infanterie aus **Krems**. Noch sind 7 Gemeinden von mehr als 200 übrig, welche renitiren wollen, denen aber die Erscheinung der Militairmacht doch so sehr imponirt, daß sie sich entweder zum Abhandeln oder zu erneuerten Contracten herbeilassen. So sehr es nun den Anschein hat, als wäre mit Ende dieser Woche Alles beigelegt, so kann es doch geschehen, daß das Militair lange über die Vertheilung hier bleibt, um den Herrschaften die Einlieferung des Naturalzehnten zu sichern. Nicht so günstig steht es in **Katholz**, wo viele Execationen mit Stockstrichen vorkommen und die politische Behörde mit ihren Vertretern beschimpft worden ist. Hier hat das Militair die Aussicht, bis über die Weinlese zu bleiben. Jedenfalls müßten dann die genannten Compagnien durch andere von Hef Infanterie abgelöst werden, da im September oder October Erzherzog **Karl** Infanterie aus **Krems** nach **Brünn**, und dafür Hef Infanterie aus **Wien** nach **Krems** kommt.

Portugal.

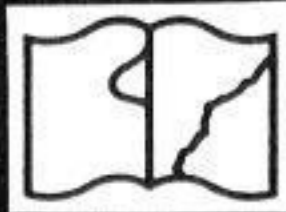
Der **Express**, das Abendblatt von **Daily News**, hat aus **Lisbon** eine Mittheilung, wonach die Ernennung eines neuen Cabinets mit dem Herzoge v. **Palmella** an der Spitze, in **Lissabon** schon unterzeichnet sein soll. Das Departement des Innern soll **Rodrigo da Fonseca Magalhães**, das des Kriegs **José Jorge Loureiro**, der Marine **José d'Alouga**, der Finanzen **José d'Avila**, des Auswärtigen der Conde di **Lavrado** erhalten. Die Nationalpartei würde damit einverstanden sein.

— Die **Times** enthält eine aus dem Fort **San Julias** vom 4. Jul. datirte Protestation von das **Antas** gegen die Insinuation, als habe er sich absichtlich und verrätherischerweise an den Commandanten des englischen Geschwaders vor **Dporto** ergeben. Das **Antas** erklärt im Namen der Junta von **Dporto** wie in seinem eignen, daß er bei allen Maßregeln mit der Junta in Uebereinstimmung gehandelt und daß die am 31. Mai von dem spanisch-englischen Geschwader weggenommene Expedition unter seinem Befehle sich unter Genehmigung aller Mitglieder der Junta eingeschifft habe, weil von den verbündeten Mächten niemals irgend eine Anzeige von dem Ausbruche der Feindseligkeiten angelangt sei. Seine Expedition, aus 1 Corvette, 3 schlecht bewaffneten Dampfem und 4 Transportschiffen bestehend, habe an Stärke dem spanisch-englischen Geschwader unverhältnismäßig nachgestanden; auch sei wegen der großen Masse Truppen am Bord kein Raum zum Gebrauche der Geschütze gewesen.

Spanien.

Der Herzog v. **Sotomayor** hat jetzt ein Schreiben an den **Herz** gerichtet, worin er gegen den **Correo** die Angabe seiner Kollegen im Ministerium bestätigt, daß sie der Uneinigkeit zwischen der Königin und dem Könige nie Vorschub gethan, nie auf die Seite des Königs sich zum Nachtheile der Königin geneigt und überhaupt sich alles Einwirkens in diese Beziehungen enthalten und der Königin die freie Ausübung ihrer Prerogativen überlassen hätten.

— Der Generalcapitain von **Neucasilien**, Generalmajor **Fernando Fernandez de Cordoba**, ist zum Generalinspector der **Neucasilien** ernannt worden. Die Königin angewiesen, auf ihre Kosten zu Ehren von ein Denkmal als Zeugniß für den Eifer, di-



volle Zuneigung errichten zu lassen, mit welcher derselbe die Erziehung der Königin und ihrer Schwester geleitet habe. Vom *Geo del Comercio* wird dieser Verfügung großer Beifall gezollt und dieselbe als ein Beweis von der liberalen Gesinnung der Königin betrachtet. Der Marquis de Povar hat dagegen in Folge dieser Anordnung, wie der Heraldus angibt, als Kammerherr der Königin seine Resignation gegeben.

Großbritannien.

London, 19. Jul.

Vorgestern Nachmittag hielten beide Häuser des Parlaments kurze Sitzungen, um eine Reihe von Bills zu befördern. Das Oberhaus wollte um 1 Uhr zusammentreten, kam aber erst gegen 3 Uhr dazu, weil kein Bischof anwesend war, um das herkömmliche Gebet zu sprechen, nach welchem erst Geschäfte vorgenommen werden. Der Bischof von St. Asaph hatte diese Obliegenheit insbesondere, und endlich wurde nach ihm geschickt. In seiner Wohnung aber erfuhr man, daß er um 12 Uhr mit dem erklärten Vorsatz sich weggeben habe, ins Parlament zu gehen, und daß man nicht wisse, was ihn abgehalten haben könne. Jetzt wurden Boten nach andern Bischöfen ausgesendet und erst gegen 3 Uhr zog der Bischof von Bath und Wells die Lords aus der Verlegenheit.

Die Times bemerkt zu den Depeschen über Kündigung des Handels- und Schiffsvertrags von 1841 mit Preußen und dem Zollverein, daß, ohne im mindesten der preussischen Regierung Berechtigung dazu oder den leitenden Grundsatz anzufechten zu wollen, daß eine jede Regierung den ihren Interessen am meisten zusagenden Weg verfolgen müsse, sie doch die Ueberzeugung nicht aufgeben könne, der berliner Hof habe in dieser Angelegenheit einem Lärm und einer Täuschung nachgegeben, die sein besseres Urtheil nicht wirklich verdunkelt haben könne. Die Times führt dann, wie schon die britische Depesche gethan, ebenfalls aus, daß die Fortdauer dieses Vertrags oder seine Kündigung für England völlig gleichgültig sei und daß ihm nach dem Gegenseitigkeitsvertrage von 1824 mit Preußen die Häfen desselben nach wie vor geöffnet bleiben. Was aufhöre, sei also nur eine wohlwollende diplomatische Fiction (welche die Häfen der Maas und Elbe als Zollvereinshäfen gelten ließ). Da überdies auch die Bestimmungen des Vertrags von 1841 bis auf neue Kündigung und um eine neue Einigung zu erzielen provisorisch in Geltung blieben, so sei die Kündigung eigentlich rein wirkungslos, indem der Vertrag in derselben Weise, die ihn aufhebe, wieder fortgesetzt werde. Sei es nach der preussischen Note beabsichtigt, für preussische Schiffe das Recht der Einfuhr aus allen Ländern der Welt nach England zu erlangen, so würde eine solche Concession von keinem britischen Minister gemacht werden können, ohne sie zugleich allen Flaggen zu machen. Wäre sie vereinzelt möglich, so würde ganz gewiß nicht etwa Furcht vor der Concurrenz der deutschen Flagge ihn davon abhalten. Es würde jedoch ein solcher Beschluß das Aufgeben des Grundgesetzes der Navigationsgesetze nothwendig in sich schließen. Diese nun will die Times nicht vertheidigen, kann aber der Zollvereinschiffahrt kein Gewicht gegen dieselben einräumen. Im Jahr 1845 waren 1234 preussische Schiffe mit 240,699 Tonnen, 1846 aber 1205 mit 239,326 in britische Häfen eingelaufen und resp. 1055 mit 184,940 Tonnen, 1028 mit 179,204 Tonnen ausgelaufen. Dagegen hätten andere deutsche Schiffe 1115 mit 98,690 Tonnen im Jahr 1845 und 1429 mit 129,406 Tonnen 1846 in britischen Häfen gelandet und resp. 1471 mit 137,566 sowie 1586 mit 149,846 waren ausgelaufen, so daß preussische Schiffe 25 Proc. mehr nach England preussische Producte einführen als umgekehrt. Differentialzölle für preussische Häfen einführen, würde nur zu Gunsten der andern deutschen Uferstaaten wirken, und dieselben auf die Landgrenze ausdehnen, nur Repressalien hervorgerufen.

Prinz Waldemar von Preußen ging gestern Nachmittags mit seinem Gefolge auf der Eisenbahn nach Portsmouth ab, um sich nach Osbornehouse zum Besuche bei der Königin zu begeben, langte aber so unerwartet früh, um 2 1/2 Uhr, dort an, daß der Hafenadmiral Sir Ch. Dagle und die andern Behörden erst etwas später zu seinem Empfang anlangten, auch die Dampfjacht Fairy noch nicht bereit lag. Der Admiral lud den Prinzen zu sich ein, dieser zog vor, in der Zwischenzeit das Linienschiff Victory zu besuchen, auf welchem bekanntlich Nelson fiel. Unter einer königlichen Salve schiffte er sich in der Admiralitätsbarke ein und wurde auf dem Victory mit einer zweiten königlichen Salve begrüßt. So lange der Prinz am Bord verweilte, wehte vom Vordermast der preussische Adler. Bei seiner Entfernung ward eine dritte Salve abgegeben. Um 5 Uhr ging der Prinz auf der Fairy nach Osbornehouse ab.

Am 15. Jul. Abends hielt die irische Conföderation oder Jung-Irland zu Dublin eine Versammlung in der Musikhalle, bei der es so zähm herging, daß eigentlich nichts davon zu berichten wäre ohne den Ausgang der Sache. Außerhalb nämlich sammelten sich große Volksmassen, welche unter Pfeifen und Grunzen für Jung-Irland, in laute Hurrahs für O'Connell, die Versöhnungshalle und Alt-Irland ausbrachen. Als nun Meagher, Mitchell, O'Gorman Water und Sohn sowie andere Führer Jung-Irlands die Halle verließen, wurden sie unter Geschrei und Schimpfen umringt und trotz der anwesenden zahlreichen Polizeimannschaft mit Steinen geworfen und mit Stöcken geschlagen. Hr.

Meagher erhielt einen Hieb, der ihn zu Boden streckte, und Andere, die gleiches Schicksal hatten, wurden förmlich mit Füßen getreten. Nur mit Noth konnten sich die Angegriffenen in ein Haus flüchten, dessen Fenster sofort eingeworfen wurden, wobei die Frau des Hauseigentümers am Kopfe verwundet ward. Erst die Ankunft von Polizeiverstärkungen und Truppen befreite die Jung-Irländer aus ernstester Gefahr und machte ihnen die Heimkehr möglich.

Der Kenagh Guardian enthält wieder die Erzählung einer der nur in Irland heimischen, unmenschlichen nächtlichen Morde, zu dem noch dazu jede Ursache zu mangeln scheint. Um Mitternacht klopfen fünf oder sechs bewaffnete Männer an die Hütte eines jungen und fleißigen Landmannes, der die Stütze einer alten Mutter und zweier Schwestern war, suchen anfangs bittweise die Thür geöffnet zu erhalten, erbrechen sie dann, schlagen das ausersehene Opfer zu Boden, misshandeln den Vermissten, und endlich schießt einer sein Gewehr in den Leib des schon blutend am Boden Liegenden ab, worauf die Mörder davonziehen. Auch eine von den Schwestern des Getödteten, die ihn schützen wollte, ward gemishandelt.

In Woolwich werden jetzt Versuche über die Haltbarkeit von Geschützröhren verschiedener Construction veranstaltet, um die zweckmäßigste Vertheilung eines gegebenen Gewichts Metall zu ermitteln. Die geprobten Kanonen waren 32-Pfünder, jedes Rohr 50 Ctr. schwer. Mit zweien feuerte man, bis sie sprangen. Das eine von Hrn. Monk platzte beim 131sten Schusse, den man von 8 Pfd. Pulver mit zwei Kugeln und Pfropfen auf 12 Pfd. und 3 Kugeln und Pfropfen gesteigert hatte; des Obersten Dundas Rohr sprang erst beim 141sten Schusse von 13 Pfd. Pulver mit 3 Kugeln und Pfropfen. Die Versuche werden fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 20. Jul.

Die Deputirtenkammer setzte gestern die allgemeine Berathung des Gesetzentwurfes über die Paris-Lyon-Eisenbahn fort, wobei es einer kleinen Wortwechself über eine Aeußerung Hrn. L'herbette's, die Kammer sei zu einer Art kleiner Börse gemacht worden, kam. Er ließ sich nicht darüber zurecht weisen, sondern führte an, daß in voriger Session die Kurse der Actien im Conferenzsaale ausgehangen worden wären, was einige Stimmen bestätigten. Endlich ward die allgemeine Debatte geschlossen und zur Berathung der Artikel geschritten. Art. I bestimmt, daß das Gesetz vom 17. Jul. 1845 und die Concession der Paris-Lyon-Bahn in der weiter angegebenen Weise modificirt werden solle. Zwei Amendements, die gestellt wurden, fielen durch, worauf die Berathung vertagt und noch beschloffen wurde, den Gesetzentwurf über die neue Anleihe unmittelbar nach dem Eisenbahngesetzentwurf auf die Tagesordnung zu setzen.

Das Journal des Débats übernimmt heute die Vertheidigung der Urtheile des Pairs Hofes in dem Teste-Cubieres'schen Proceffe und des Cabinets gegen die Angriffe der Opposition. „An dem vom Pairs Hofe durch seine feierlichen Urtheile soeben beendeten Proceß, hebt das ministerielle Blatt an, ist Vieles merkwürdig. Wir mußten während dieser schrecklichen Verhandlungen schweigen, und wie könnten wir selbst heute noch sprechen, ohne Rücksichten zu verletzen, die selbst das verdienstvolle Unglück fodert? Wie sollten wir die Rechtfertigung der Urtheile der Pairs zu vertheidigen versuchen können wider unziemliche Kritik, ohne gewissermaßen die Debatte von neuem zu eröffnen, ohne das Maß der Schuld jedes der Verurtheilten zu wägen und die Gründe aufzusuchen, auf welche hin er die Strafe dictirt? Es hieße das unsererseits als Richter aufzutreten nach gefälltem Spruche, und wo in allen ehrenhaften Herzen nur noch eine tiefe und beinahe achtungsvolle Theilnahme für Die walten soll, welche die Gerechtigkeit traf mit ihrer Strenge und die von solcher Höhe gefallen sind. Diese widerwärtige Rolle aber werden wir nicht übernehmen. Die Gerechtigkeit ist zufriedengestellt. Die Gesellschaft hat umfänglich die Genugthuung erlangt, auf welche sie ein Recht besaß. Der Fehlverschwand so zu sagen in der Züchtigung; es bleibt uns nur die Erinnerung für die militairischen Dienste und ehrenvollen Wunden des Cinen, für die Talente und eminenten Eigenschaften des Andern. Nicht untersuchen mögen wir, wo zuerst der verderbliche Gedanke von Bestechung entstand. Ohne den Berathungen des Pairs Hofes beigewohnt zu haben, sind wir überzeugt, daß sein gefälltes Urtheil in allen Theilen von der gewissenhaftesten Billigkeit und Unparteilichkeit dictirt wurde. Mögen Andere im Sinne ihrer Leidenschaften diesen traurigen Proceß ausbeuten, und die Feinde unserer Regierung und unserer Gesellschaft mit einer Art teuflischer Freude die beiden Leichname betrachten, die auf der Wahistatt der Gerechtigkeit zurückgeblieben sind. Mag jener Haufe kleinlicher Leidenschaften und eifersüchtiger Rivalitäten, die man Opposition nennt, versuchen, bis zum Ministerium die Verantwortlichkeit eines völlig privaten Fehls hinzuleiten, der nur an Denen haftet, die ihn begingen. Wir wollen nicht verweilen bei diesen vulgairten Declamationen, wollen nicht bemerken, daß, wenn unter den Verurtheilten ein ehemaliges Mitglied des Cabinets des 29. October ist, sich ebenso eins des Ministeriums (Thiers) vom 1. März dabei befindet. Wir wollen nicht unsere Zeit, unsere Gesellschaft, die als die höhern bezeichneten Klassen vertheidigen, die am Ende doch die Elite des Volks sind; allein aussprechen wollen wir, daß

in dieser traurigen Angelegenheit wenigstens Jedermann seine Pflicht gethan hat."

— Nach der Union monarchique hätten die Gesundheitszustände Hrn. Teste's sich in besorglicher Weise verschlimmert. Von seiner Frau ist der Antrag auf Trennung des Vermögens gestellt worden.

— General Cubières soll die Absicht haben, nach St. Louis im Missouri auszuwandern, wo ein alter Woffenbruder von 1815 von ihm große Grundstücke besitze.

— Parmentier hat seine Strafe noch nicht erlegt und befindet sich daher noch im Luxembourg.

— Der vor den Assisen der Seine seit einigen Tagen verhandelte Proceß gegen die zehn Mitglieder einer angeblichen communistischen Verbindung, Materialisten genannt, ist beendet und sie sind sämtlich als der Theilnahme an einem gegen die Regierung gerichteten Complotte, das aber zu keinen Thätlichkeiten führte, und sieben außerdem als einer Diebesgenossenschaft angehörig schuldig gefunden und mit Zuchthaus- und Gefängnißstrafe von sieben bis zwei Jahren belegt worden.

— In Paris ist der Oberstabsarzt der ehemaligen polnischen Armee während des Aufstandes von 1831, Dr. Wolowski, kürzlich gestorben.

**** Paris, 20. Jul.** Das Urtheil des Pairs Hofes ist weit entfernt, in der öffentlichen Meinung Anklang zu finden; man sieht darin eine Art pedantischer oder gar willkürlicher Strenge auf der einen und sarkastischer Nachsicht auf der andern Seite. Man wollte ein warnendes Beispiel aufstellen und die beiden ehemaligen Minister mit geringerer Schonung als Angeklagte in einer minder hohen Stellung behandeln. Wenn die Richter diesen Standpunkt festgehalten und gegen alle Angeklagten durchgängig angewendet hätten, so ließe sich wider den Spruch nichts einwenden; allein der Hof hat, wenn auch kraft seiner Unabhängigkeit vom Gesetze, die Strenge desselben andererseits umgangen, und sämtlichen Angeklagten eine Summe der Geldstrafe erlassen: Teste 74,000, Parmentier und Cubières jedem 84,000 Fr., gleichsam als wollte er den Verurtheilten sagen: „Ihr habt das Geld höher als die Ehre geachtet, ihr habt diese für jenes verkauft und dabei ein schlechtes Geschäft gemacht, wir wollen daher nachsichtig gegen eure Börse sein und euch einen Theil der Geldstrafe erlassen, die wir euch auferlegen könnten.“ Wenn der Pairs Hof durch diesen beißenden Wis seinen Ausspruch salzen wollte, dann hat er allerdings seinen Zweck erreicht; es fragt sich nur, ob es einem Gerichtshof ansteht, statt mit den im Gesetze vorgeschriebenen Strafen, mit Epigrammen zu züchtigen. Nachsicht im eigentlichen, edeln Sinne des Worts hat Niemand gesehen und konnte Niemand in dieser willkürlichen Verminderung der Geldstrafe sehen. Wenn der Hof die Strenge des Gesetzes gegen Hrn. Teste aus was immer für Rücksichten mildern wollte, so mußte er ihm die Gefängnißstrafe, die das Gesetz ohnehin nicht absolut ausspricht, sondern nur als eine mögliche Verschärfung dem Ermessen der Richter anheimgestellt, erlassen. Wenn der Pairs Hof den General Cubières, der unbezweifelte Ansprüche auf Nachsicht hatte, milde behandeln wollte, so mußte er ihm die Ehre erhalten und ihn die begangene Schuld durch eine harte Geld- und eine leichte Gefängnißstrafe abbüßen lassen. Das sind ungefähr die Bedenken, die man gegen das Urtheil vom 17. Jul. in der öffentlichen Meinung erhebt, insoweit es die beiden ehemaligen Minister trifft. Weit unbegreiflicher aber findet man die fast grenzenlose Nachsicht, deren sich Parmentier beim Gerichtshofe zu erfreuen hatte. Wohl ist dieser dem Gesetze gegenüber nicht strafbarer als General Cubières, allein die moralische Schuld, der moralische Werth Beider ist doch himmelweit von einander verschieden. Parmentier ist der moralische Urheber des Verbrechens, von ihm ging die Idee der Bestechung aus, und daß er sein Manoeuvre gegen den Finanzminister zu richten beabsichtigte und Cubières später dasselbe Manoeuvre gegen Teste richtete, kann Jenen von dem Vorwurfe, die Bestechung zuerst vorgeschlagen zu haben, nicht befreien. Parmentier hat es überdies von vorn herein nicht allein auf Bestechung der Beamten, sondern auch auf Betrug und Plünderung seiner Mitschuldigen abgesehen, und nur weil er den Betrug, nicht auch die Plünderung erreichen konnte, hat er aus schmählicher Rachsucht sein Opfer der Gerechtigkeit überantwortet, mit der Hoffnung, er selbst werde der Strafe entgehen. Kaum hat der Pairs Hof diese Hoffnung getäuscht, denn Parmentier ist in der That fast mit heiler Haut davongekommen. Was liegt einem Individuum seines Schlages daran, die Bürgerrechte, die Ehre zu verlieren? Die einen waren ihm gewiß von je her eine unerträgliche Last, und die andere oder vielmehr den Schein der andern hat er nur so lange bewahrt, als er sie vermünzen konnte; in dem Augenblicke, wo er die Schmach zu Geld machen konnte, hat er keinen Anstand genommen, seine Ehre für 2 Millionen feilzubieten, und hat das Document dieses Handels veröffentlicht. Sind Cubières und Parmentier wirklich gleich schuldig, so mußte sie eine gleiche Strafe treffen, der Verlust der Bürgerrechte aber, der für den General ein harter Schlag ist, läßt Parmentier unempfindlich; durch ein langjähriges Gefängniß allein und eine beträchtliche Geldstrafe hätte dieses Subject sein Verbrechen sühnen können.

Wie sehr auch der Haß der Parteien gegen die Regierung in dem Ergebnisse dieses Proceßes sich getäuscht findet, denn sie hofften eine große

Anzahl von Beamten und sonst hochgestellte Personen darin verwickelt, ist er noch immer hinreichend, um ihnen als Beleg einer die ganze Hierarchie der Verwaltung umfassenden Corruption zu dienen. Sie beuten ihn daher mit unverkennbarer Schadenfreude behaglich aus, und selbst Hr. de Girardin, diese fleischgewordene Tugend und Unbescholtenheit, diese gouvernementale Natur, scheut sich nicht, den radicalen und anarchischen Blättern, dem National und der Réforme, Waffen gegen die Verwaltung in die Hände zu geben. Wenn Teste, der anfangs bestimmt alle Schuld der Bestechung weit von sich wies, in Folge des Proceßes dennoch für schuldig befunden worden, raisonnirt die « Presse », würde gewiß Hr. Duchatel, der doch ebenfalls alle Schuld an den Pairsversprechungen geläugnet, ebenfalls verurtheilt werden, wenn man den Minister nur in Anklagestand setzen würde. Nach dieser Theorie ist von nun an ein Minister schuldig, sobald er behauptet, unschuldig zu sein; in der That, ein sehr einfaches und förderliches System, einen Beamten nach dem andern in Anklagestand zu setzen. Wenn man nur wenigstens die Gewißheit hätte, daß alle solche Angeklagte so ehrenwerthen und unbescholtenen Richtern anheimfallen würden wie dem Entdecker der Bergwerke von St. Verain. Wie unverkennbar jedoch die Persidie auch sein mag, womit man diesen traurigen Proceß ausbeutet, läugnen läßt es sich nicht, daß die Verwaltung tief erschüttert ist und man hohen Orts gern einen günstigen Vorwand ergreifen wird, um einen Cabinetwechsel herbeizuführen.

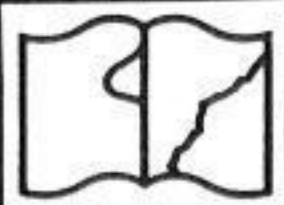
*** Paris, 19. Jul.** Mit der ihm eignen Beharrlichkeit und der Lebhaftigkeit seines Hasses ist Hr. de Girardin bemüht, gegen das Cabinet neue Anklagen zu erheben. Man sagt, daß er behaupten wolle, einer von den dormaligen Ministern habe eine bedeutende Anzahl Actien zu einer Eisenbahn von einem der auf die Unternehmung Mitbietenden dafür erhalten, daß er demselben das von der Regierung bestimmte Minimum, zu welchem die Ausführung zugeschlagen werden sollte, vorher bekannt machte. Eine solche Pflichtvergessenheit ist aber so wenig wahrscheinlich, daß Niemand daran glauben will. Man erwartet vielmehr, daß Hr. de Girardin, wenn er seine persönlichen Angriffe erneuern sollte, vergeblichen Lärm machen werde. Seine Taktik ist, die Meinung im Publicum zu verbreiten, das Ministerium lebe nur von der Corruption. Die Kammer läßt sich aber damit nicht täuschen, und das Cabinet fählt sich dadurch nicht erschüttert. Noch ein anderes und eben so wenig wahrscheinliches Gerücht geht über Hrn. de Girardin. Er soll nämlich die « Presse » verkauft und vorhaben, den Journalismus aufzugeben und sich auf die active Politik zu werfen. Allein das wird dadurch sehr unwahrscheinlich, daß Hr. de Girardin nur durch sein Blatt Einfluß besitzt. Gibt er das aus der Hand, so steht er allein, und das mit wenig vortheilhaften Antecedentien, für die er von der Opposition nur momentanes Uebersehen darum erlangt, weil man seiner Leidenschaftlichkeit sich bedient. — Es wäre doch möglich, daß nach Beendigung der Session noch eine Modification des Cabinets einträte. Man spricht nämlich stark von dem Rücktritte des Hrn. Cunin-Gridaine, Handels- und Ackerbauministers, und des Marschalls Soult, Conseilpräsidenten. In die Bildung eines neuen Cabinets, das eine Aenderung der Politik mit sich brächte, würde der König nicht willigen, weil dann allgemeine Wahlen nöthig würden; die dermalige Mehrheit ist aber zu gouvernemental, als daß man es riskiren möchte, sie einzubüßen.

Belgien.

*** Brüssel, 19. Jul.** Die am 15. Jul. vom Minister des Innern im Beisein der königlichen Prinzen feierlich eröffnete Gewerbeausstellung wird täglich von einer erstaunlichen Menge Volks besucht, und der Ertrag des drei Tage in der Woche geforderten Eintrittsgeldes zu Gunsten der Spitäler wird nicht gering ausfallen. — Die übermäßige Hitze der vorigen Woche (sie stieg bis auf 30 Grad Centigr.) hat sich glücklicherweise gebrochen, und die vorgestern begonnene brüsseler Kermesse nimmt hierdurch einen um so bessern Fortgang; die Wettrennen zumal werden zahlreiche Zuschauer herbeiziehen. — Von dem entsetzlichen Unglücke, das am 16. Jul. in einem Kohlenbergwerke bei Seraing vorgefallen und mehr denn 50 Arbeitern das Leben gekostet hat, haben Sie wol schon ausführlicher Berichte auf indirectem Wege erhalten. (Nr. 205.) Das in Frameries (bei Mons) Tags darauf ebenfalls in einem Kohlenbergwerke geschehene traurige Ereigniß, eine Gasentzündung, wobei 10 Arbeiter umkamen, ist hingegen vielleicht noch nicht zu Ihrer Kenntniß gekommen.

Schweiz.

Bern, 19. Jul. In der heutigen Sitzung der Tagfagung kamen die innern Angelegenheiten der Schweiz, der Sonderbund, zur Sprache. Zürich beleuchtet den Stand und die Bedeutung dieser Frage, die schon früher zu weitläufigen Verhandlungen der Tagfagung Anlaß gegeben habe. Bereits liege hierüber ein Protokoll von mehr als 100 Folienseiten vor; daß solche Separatbündnisse von großem Nachtheil gewesen, keiner weiteren Erörterung mehr. Es gen Seiten der Freischarenzüge, daß noch befehligt worden, aber geschlossene neuen Bügen. Welche neue Garantien betheiligten Cantone eigentlich noch verlangten, von den Cantonen,



mit Ausnahme bloß von Basel-Land und Appenzell-Außerehoden, Gesetze gegen Freischaren erlassen worden seien? Wozu die immerwährenden Kämpfe in den betreffenden Cantonen? Eine Ursache zum Sonderbund werde in der Besorgnis eines gänzlichen Umsturzes der bestehenden Bundesverhältnisse, Vernichtung der Cantonalsoberhoheit und Aufstellung eines Einheitssystems gesucht. Eine zeitgemäße Umgestaltung des Bundes sei nothwendig, allein alle Gebildeten seien darüber einig, daß das Einheitssystem der Schweiz nicht zusage und die Selbständigkeit der Cantone bewahrt werden müsse; wenn eine entartete Presse diese Frage entstelle und dem Auslande die Schweiz als in Anarchie begriffen darstelle, so sei dies eine großartige Lüge. Der Erklärung von Luzern wolle er glauben, daß kein confessioneller Grund bei dem Bündnisse obwalte; ob ein anderer Grund, ein unrepublikanischer, unwaterländischer obwalte, wolle er nicht erörtern, noch für den Augenblick glauben; er wolle sich der Hoffnung hingeben, daß die beteiligten Cantone selbst von diesem Bündnisse zurücktreten würden, und für den Augenblick noch keinen Antrag stellen, sondern den weitem Gang der Discussion abwarten. Luzern verliert vor Allem seine bekannte Instruction, welche der Tagfakung das Recht zu jeder Einmischung in diese Angelegenheit abspricht und nöthigenfalls sich mit Gewalt widersetzen will. Durch Erlassung laxer Freischaren Gesetze ließen sich die Tendenzen zu solchen Schritten, wie der zweimalige Ueberfall des Cantons Luzern gewesen, nicht in die gesetzlichen Schranken bannen. Beweise dafür, daß diese Tendenz keineswegs erloschen, würden vielleicht im gleichen Augenblicke, wo man hier spreche, an einem andern Orte thatsächlich geliefert. Das Bündniß zwischen den sieben Cantonen bestehe nicht bloß auf Brief und Siegel, sondern durch das Gefühl des gegenseitigen dringenden Bedürfnisses. Eine Bundesrevolution werde beabsichtigt, und hierfür bediene man sich eines neuen Mittels, der Aufbringung einer Zwölfermajorität, in welcher Luzern nichts Anderes erblicke als eine Unterjochung, in welche es sich niemals fügen werde. Luzern werde weder an zwölf noch an einen einzelnen Canton seine Souveränität oder einen Theil derselben abtreten. Das Bündniß sei allerdings gegen den Versuch gerichtet, der von einer Partei in der Eidgenossenschaft angestrebt werde, den Versuch, ein Einheitregiment einzuführen; das sei unzweifelhaft, er weise auf die Gründung des Volksvereins hin, auf Das, was öffentlich an Festen u. ausgeprochen werde. Die Zusicherungen von Zürich wären beruhigend, aber das Treiben jener Macht, welche die Freischarenzüge hervorgerufen, welche Hand an das Heiligste, an die confessionellen Rechte der Cantone gelegt, müsse abgewehrt werden. Wenn es um nichts Anderes sich handle, als aufrichtig den innern Frieden herzustellen, so möchten die übrigen Cantone dies beweisen, indem sie das begangene Unrecht der Klosteraufhebung im Aargau gutmachten, indem sie von der unbesugten Zumuthung der Entfernung eines vom katholischen Volke hochgeachteten Ordens abständen, ja den betreffenden Cantonen Schutz für die Beibehaltung desselben gewährten. Luzern schließt mit der heiligen Versicherung unter Anrufung des allmächtigen Gottes, daß das Sonderbündniß zu keinem andern Zwecke geschlossen worden sei als zu dem bezeichneten; endlich ermahnt es, die Sonderbundcantone nicht für zu schwach zu halten, und denen nicht zu glauben, welche von Uneinigkeit unter denselben sprächen. Uri wiederholt im Wesentlichen das von Luzern Angebrachte über den Ursprung des Bündnisses unter den sieben Cantonen, welches in den Freischarenzügen zu suchen sei; tabelt den damaligen Vorort Zürich, der erst dann Truppen aufgebieten habe, als Luzern schon von bewaffneten Herden überzogen gewesen sei. Es weist auf das Beispiel von Genf und Freiburg hin, um zu zeigen, wohin eine gewisse Partei ziele. Das Bündniß sei bloß zur Nothwehr geschlossen. Wie Luzern, wirft der Gesandte die Frage auf, ob von den sieben Cantonen die andern Stände irgendwie angegriffen oder benachtheiligt worden seien? Erklärt instructionsgemäß, daß Regierung und Volk von Uri unter allen Umständen an dem Bündnisse festhalten werden. (Es sprachen ferner noch Glarus, Zug, Freiburg und St.-Gallen; doch kam es noch zu keinem Beschluß und die Discussion wird in nächster Sitzung fortgesetzt.)

— In Schwyz hat sich unter Leitung des Landammanns Ab-Über ein schwyz'erischer Volksverein constituirt, der sich durch den ganzen Canton verzweigen und in Gemeinde- und Bezirkscomités organisirt werden soll, welche mit dem Cantonalcomité durch Briefwechsel in Verbindung zu stehen sind. Der Zweck desselben ist: Befestigung des religiösen Sinnes, Vermehrung der Liebe zur Freiheit durch Verschärfung der Aufmerksamkeit des Volks auf die seiner Freiheit drohenden Gefahren, durch Verbreitung guter und Unterdrückung schlechter Schriften, endlich durch Mittheilung der Tagesereignisse. Im Fall eines Kampfes sind die Mitglieder verbunden, zu Hülfsleistungen vorsorgliche Maßregeln zu treffen, und sowol für diesen Zweck als auch für Bestreitung der Vereinsauslagen, als Druckkosten, Botendienste u. freiwillige Beiträge zu entrichten. Auch Welt- und Ordensgeistliche nehmen an diesem Vereine Theil.

— Die Rationalzeitung, die Hr. Heusler richter hat. Ein Schreiben an den eidgenössischen Rath, erklärt wird, es verneintliche Verachtung des

Schweizervolkes. An die Regierung gelangt die Versammlung mit der Bitte, der Basler Zeitung das vom Postamt ihr eingeräumte Privilegium (sie zahlt weniger als andere Blätter) zu entziehen.

— Der Schützenvereinsgesellschaft in Freiburg hat der Staatsrath verboten, am eidgenössischen Schützenfeste von Glarus Theil zu nehmen und ihre Fahne dahin zu schicken.

Italien.

* Rom, 12. Jul. Die Hoffnungen der hiesigen Judenthüm, aus ihrem von der Aria cattiva dominirten und durch verschiedene andere territorialische Einflüsse verpesteten Ghetto in ein gesünderes Stadtviertel versetzt zu werden, sind nun für lange Zeit wieder verschwunden. Nach den Vorgängen der letzten Tage und bei den fortdauernd vom Pöbel, den der Aberglaube und seine Helfershelfer gegen sie fanatisirte, öffentlich ausgestoßenen Drohungen von Mord und Brand in dem neuen israelitischen Quartier, haben sie es fürs Klügste gehalten, dem Papste für seine gnädigen Absichten, ihre Wohnungen zu verbessern, für jetzt zu danken. Sie bleiben also, wo sie seit vielen Jahrhunderten vermoderten. Doch hat ihnen Pius IX. andere Gnadenweise gewährt, nämlich eine jährliche Unterstützung von 300 Scudi (450 Thlr.) an ihre Armen und 60 Scudi lebenslängliche Pension jedem jüdischen Ehepaar, aus dessen Verbindung zwölf Kinder entsprossen. Diefelbe Unterstützung hatten in Rom bisher nur christliche Aeltern.

Die Liberalen haben in voriger Woche in Rom ein Actenstück durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht, das gar sehr nach Undank gegen die durch Pius IX. landesväterliche Fürsorge theils eingeleiteten, theils wirklich schon geschaffenen Reformen riecht. Bei alle Dem ist es ein bedeutungsvolles Zeugniß über die dermalige Stimmung einer Partei, welche auch hier im Volk einen sehr großen Anhang zählt. Der Anschlag lautet:

Wir wollen bei dem lebhaften Treiben der Parteien in Rom, welches Manche vor Schrecken blaß werden läßt, Andere mit übertriebenen Hoffnungen erfüllt, dem Volke wenige Worte zurufen, welche Gewissen und Liebe zum Vaterland uns eingeben. Also auf die Epoche so schöner Hoffnungen, die der Enthusiasmus weckte, ist die gefolgt, wo man inne wird, daß man sich irrt! Der Ruhm Pius IX. erlischt, jedoch nicht durch seines Volkes Schuld, sondern durch die jener abgehungerten Falken, die nach einer einjährigen unausgesetzten Jagd ihre Krallen in das Herz der Laube so tief eindrückten, daß es fast verzuckte — Pius IX. Pius IX. war willens, den Staat zu reformiren, und sprach das nicht Ein, sondern mehr Male aus. Aber denken wir so mit einem fremden Blatte? Ach, Pius IX. ist ein Talent ohne Gleichen in der Geschichte; er will sich bei der Reform des Staats altersschwacher, vom Krebs angegriffener Arme bedienen. Thut er dies aus zu großer Herzensgüte oder mißverständener Pietät, so muß man für diesen Fall seine Schwächen bemitleiden. Doch aber erinnern wir uns unglücklicherweise dabei, daß schwache Fürsten stets mehr Schaden anrichteten, als die Tyrannen thaten. Für seine Schlechtigkeiten hatte der grausame Kaiser Tibertius nur den Sejan allein zum Minister; der milde, aber schwache Claudius umgab sich mit tausend ärgern Sejanen, die ihn regierten und ihn für seine Unterthanen zu einem Gegenstande der Verwünschung machten. Das ist Geschichte. Bei aller Herzensgüte ließ Benedict XIII. zu, daß das Land von verschmitzten und habgierigen Dieben unterdrückt und ausgefogen ward, die, obgleich mit dem Purpur behängt, von Clemens XII. processirt und ins Gefängniß geworfen wurden. Das ist auch Geschichte. Das römische Volk erklärte sich gleich im Anfange des neuen Pontificats freisinnig und einträchtig mit Pius IX., human, gerecht, und hat in seinen fast zahllosen und bewunderungswürdigen Versammlungen nie auch nur Eine Stimme erhoben, welche mit dem priesterlichen Regimente unverträgliche Dinge begehrte hätte. Dies ist ebenfalls Geschichte. Im Vereine mit dem Papste hegte es die Hoffnung, sich solche Gesetze zu geben, deren sich auch andere katholische Völker erfreuen, voller Respect gegen den heil. Stuhl, Institutionen, welche als auf Gerechtigkeit basirend nur die Willkür und den Despotismus abschaffen, und die sich mit jeder Regierungsform sehr gut vereinbaren, mag sie monarchisch oder republikanisch sein; Institutionen, für welche die aller-katholischsten und dem heil. Stuhl ergebensten Völker Ströme von Blut vergossen. Die päpstlichen Unterthanen wollen, daß der Papst Herr sei im Lande, nur aber nach Gesetzen, die den Thron sichern ebenso sehr als ihr eignes Glück. Dies sind die alleinigen Wünsche der Unterthanen Sr. Heiligkeit. Die den Sinn Pius IX. von diesem gehofften, erreichbaren, nothwendigen Gut ablenkten, dieselben machen ihn mit Hinterlist glauben, daß im Volk revolutionäre Tendenzen ausgestreut würden; sie schüren den Aufruhr, wollen den Ruhm Pius IX. verdunkeln, wollen die fortdauernde Unordnung und das Leiden des Landes, bei dem sie fett werden; sie sind durchweg Verleumder und richten Alles zu Grunde. Wir wollen dies mit Thatfachen belegen. Der evangelische Act der Amnestie wurde durch ein Rundschreiben der Staatskanzlei, das Cardinal Bannicelli, zu der Zeit Legat von Bologna, bekannt machte, gestört. Man rath in demselben den Polizeigenossen, die Amnestirten auf alle Weise zu placken. Der Papst entwarf den Plan für das Censuredict innerhalb freier, weiter Linien; allein die Polizei schmuggelte im Einverständnisse mit der Staatskanzlei Unterbindungen und Ausdrücke hinein, die der Willkür der Revisoren zu Restriktionen allen Vor-schub leisten. Sind diese gut wie Bannutelli und Betti, so besorgen sie, versteht sich, über des Gesetzes Grenzen hinauszugehen; sind sie nicht gut, so mähnen sie Schriften und Schriftsteller nieder, seien beide auch noch so unschuldig. Dies bezeugen Alle, welchen nach der Ausgabe des Edicts die traurige Pflicht obliegt, mit der Censur zu thun zu haben. Doch nicht zufrieden mit den hinterrück in das Gesetz hineingebrachten Beschränkungen hört die Staatskanzlei nicht auf, dem Censurrathe Weisungen zukommen zu lassen, und mißbraucht dabei den Namen des Papstes. Es ist beweinenswerthe Blindheit, welche den Aufschwung unsers socialen Lebens gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Folter zu spannen wagt. Ist auch der

Gedanke in der Brust des Braven noch nicht verküßlich an den Weisheitshandel, so ist er doch jener Waare vergleichbar, mit welcher der Schmuggelhandel um so lebhafter betrieben wird, je höherer Zoll darauf gesetzt ist. Diese Schrift liefert einen Beweis dafür, und, fahren wir fort, die Eisenbahnen sind dem Scheine nach bewilligt, in der That aber noch ein Gegenstand der Discussion der Staatskanzlei, die sich zur Dienerin für schmutzige, österreichische Intriquen hergibt und sie unter dem Vorwande von fehlenden Capitalien, Bürgschaften u. zu verhindern sucht. Aber die Veröffentlichung ihrer Concession war vielleicht eine Gaukelei.

Die vom heil. Vater verheißenen Gesetzbücher sind durch die Intriquen der Staatskanzlei nur drei des öffentlichen Vertrauens würdigen Rechtsgelehrten anvertraut, nämlich Silvani, Giuliani, Pagani; die sechs übrigen sind bekannt als Urheber aller Unordnungen in der Gesetzgebung Gregor's XVI. oder auch durch Unwissenheit unfähig, die Bedürfnisse der Zeit zu erkennen. Bei der Umgestaltung der Criminalgerichte erwarteten Alle, daß dem Publikum eine Garantie in der Deffentlichkeit der Verhandlungen gegeben werde; anstatt dessen wurde die Zahl der Richter der Consulta vermehrt, ohne daß ein Nutzen für die Rechtspflege daraus gesehen werden kann. Für den Handel erwarteten Alle einen wirklichen Schutz der Industrie, bestehend in Herabsetzung der Zölle und in der Abschaffung von Privatzöllen; statt dessen erhielten einige Schläue Handelsprivilegien, die ihnen sogar im vorigen Pontificat verweigert waren. Für den Unterricht wünschten Alle die Einsetzung neuer Lehrstühle für Physik, die auf die öffentliche Oekonomie angewendet werden könnte, für das Handelsrecht; statt ihrer haben wir eine Commission von Theologen und Aerzten erhalten, welche auf eine neue Studienmethode denken sollen. Für den Elementarunterricht wünschten Alle die Unterdrückung der Jesuitenschulen, als welche den Bedürfnissen der Erziehung unserer Zeit durchaus nicht mehr entsprechen, das Talent verderben und durch Belohnung der Spioniererei die Moral der jungen Leute fälschen; statt dessen finden sich die Jesuiten jeden Abend mit Monsignore Corboli an einem verabredeten Orte zusammen und insinuiren ihm jene verderblichen Grundsätze, welche fort und fort im Staatssecretariat vorherrschen. Das Circular vom 19. Jun., welches die Einberufung der Provinzialdeputirten nach Rom einsetzt, wird durch ein zweites geheimes Circular im entgegengesetzten Sinn erklärt, welches ihre Befähigungen beschränkt und sie fast zu Commiss und Curialen umstempelt. Und wie sehr dies Institut dem Staatssecretariat am Herzen liegt, das beweist der neueste Vorfall mit den Deputirten von Macerata. Dem Circular wegen der Kinderasyle ward ein besonderes Blatt mit vielen Vorschriften beigegeben, welche ihre barmherzigen Gründer langweilen, ihnen die Hände binden und sie einer strengen Regierungspolizei unterordnen. Sehet, Römer, dies sind die Wohlthaten, die uns von der letzten unglücklichen Notification (vom 22. Jun.) des Staatssecretariats vorgehalten werden. Die Treulosen, welche solchergestalt die frommen Absichten Pius' IX. verfälschten, sind so fest um ihn eingewurzelt, daß sie hofen absolute Herren zu werden und strengere Gebieter wie früher. Es sind dieselben, welche Gregor XVI. durch Furcht einschüchterten; heute machen sie fort und fort schmerzliche Angriffe in Gewissensscrupeln und Pflichten auf die Frömmigkeit Pius' IX. So kehren wir denn wieder zu den traurigen Tugenden der Proscriptionen, Militaircommissionen und deshalb unvermeidlich zu Revolutionen zurück. Indessen sagen sich jene mit hämischer Lächeln: „Die Deutschen werden kommen.“ Wann wird man endlich einmal aufhören, die italienischen Köpfe mit dem Namen dieses Popyanz einzuschüchtern! Gesezt auch, Desterreich, Frankreich, England kämen hierher; denken denn jene närrischen Obscurantisten dabei nicht daran, daß jene Mächte den Frieden wünschen und seiner bedürfen, und daß sie bei einer Waffenintervention, durch die sie eine nahe oder ferne Revolution vermeiden wollen, die päpstliche Regierung nöthigen werden, jene versprochenen Reformen in weiterer Bedeutung zu erfüllen, die sie freiwillig und mit größerer Ehre veranstalten konnte und mußte? Dann erst werden jene inne werden, daß das Verlangen nach bürgerlichen und politischen Institutionen nicht angeregt war von wenigen Hühnern, sondern daß sie ein Volksbedürfnis waren und der Wille umsichtiger Monarchen.

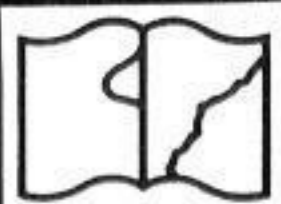
Wir hören indessen, daß die Nationalgarde eingerichtet werden wird; das wäre dann die Erfüllung eines billigen Wunsches. Doch hören wir, daß man gar fein die Provinzen davon ausschließen will. Das kann der Hauptstadt Rom nicht gefallen, welche den Schwesterstädten, vorzüglich denen der hochherzigen Romagna, ihren Impuls zum öffentlichen Leben und zum Fortschritt im Staate verdankt. Rom und die Provinzen verbanden sich wieder in der Liebe zu Pius IX., und Pius wird sie nicht durch seine Wohlthaten wieder trennen wollen. O heiliger Herr, von Gott gesegnet, seine Heerde zu bewachen, die Sie lieben, vertreiben Sie die hungrigen Wölfe, die Sie zu verschlingen trachten, sonst werden Sie mit ihnen verschlungen. Schließen Sie Ihre Ohren den Berseumdungen, mit denen man Sie gegen Ihr Volk nährt. Erinnern Sie sich an die Liebe jener Städte, welche die Waffen zur Vertheidigung der öffentlichen Ruhe ergriffen gegen Auführer, welche Ihre Feinde gegen Sie und uns aufreizten. Entsprechen Sie den Erwartungen der Völker, die von Ihnen Errettung hoffen. Glauben Sie nicht, daß die Liberalen ohne Religion sind und das Pontificat verachten; dieses wird immer seine stillen Zwecke behalten, wenn es sich regieren läßt durch Christi Gesetz und nicht regieren will mit Herrschsucht von Königen. Die Liberalen wünschen Institutionen, die auf das Völkerecht gegründet, vom Evangelium geheiligt und mit dem Blute der Nationen besiegelt sind. Sie haben Religion, sind nicht Heuchler; sie verstanden Sie, als Sie angesichts der Welt erklärten, daß Sie ihnen auf ihr einfaches Ehrenwort glauben wollten. Stützen Sie sich auf die gute Sache der Völker, und Sie werden ruhmvoll, gesegnet und groß sein. Halten Sie für gewis, daß Gott und Satan sich nicht ausöhnen können, auch nicht Licht und Finsternis, nicht das Herz Pius' IX. und der Gottlosen. Und gottlos und grausam ist Jeder, der Ihnen rath, die Sache des Volks zu verlassen. Dieses betet Sie an und wird Sie als seinen Vater anbeten. Aber glauben Sie vielleicht, daß es Sie weniger ehren könnte, als Sie es verdienen? Bedenken Sie, heiliger Vater, daß jeder mit dem Volke sich in Opposition setzende Fürst immer nothwendig ein Zwingherr ist.“

Rom, 13. Jul. Vorgestern Abend wurde die kolossale Statue Pius' IX., welche zu dem Monument gehört, das zum Jahrestage der

Amnestie auf Piazza del Popolo aufgebaut wird, nach dem Ort ihrer Bestimmung gebracht. Der Corso war von einer ansehnlichen Menschenmenge erfüllt, ein Sängerkorps zog voraus, und ein Zug von jungen Leuten mit Fackeln in den Händen begleitete ihn. — Die Einzeichnung der Bürgergarde hat bereits in den verschiedenen Regionen der Stadt begonnen. Fürst Rospigliosi ist zum General ernannt, seine Söhne hat er als Gardisten einzeichnen lassen. Ebenso hört man von andern Fürsten, daß sie sich zum Gardistendienst bereit erklärt haben. Als den Generalissimus bezeichnet das Gerücht den Grafen Mastai, Bruder des Papstes. — In strengem Gegensatz mit dem von Pius IX. angenommenen Verfahren des Vertrauens und der Liebe steht ein von dem Cardinal Ostini erlassenes Circular, welches die Bewohner von Albano, Castelgandolfo u. mit Geldstrafen bedroht, wenn sie Fluchworte ausstoßen, die von einem Umstehenden vernommen würden. Diese Flüche werden nach den Personen der Gottheit und den Heiligen, auf die sie sich beziehen, classificirt, und nach dieser Classification mit relativen Geldstrafen belegt. Dies ginge noch an, der Beisatz aber ist schlimmer. Den Angebern wird die Verschweigung ihres Namens zugesichert und eine Belohnung in Aussicht gestellt. Letztere Maßregel namentlich macht viel böses Blut. Man behauptet, das heiße den eben entlassenen Polizeispionen des alten Regiments ein neues Unterkommen bereiten. — Der Kampf des Neuen mit dem Alten ist heiß, und läßt sich nicht bloß in Dem wahrnehmen, was geschieht und nicht geschieht, sondern ganz besonders in den Urtheilsäußerungen wohlmeinender Personen, die aber offenbar beeinflusst sind. Nicht die Liberalen, welche in ihrer Liebe zu Pius IX. auch in den Tagen bedenklichen Stillstandes ruhig verharren sind, sondern diejenigen, welche sich über jene hoch erhaben dünken und in andern Zeiten jeden Zweifel in Bezug auf das sichtbare Oberhaupt der Kirche als frevelhaft gerügt haben würden, entblöden sich nicht, von des Papstes Schwäche zu reden. Alle Parteien sind auf das Eintreffen des Cardinals Ferretti gespannt, dem jetzt auch der Ruf eines vielvermögenden Redners vorausgeeilt ist, von welchem zu erwarten stehe, daß er, im Fall eines Aufstandes, einer mächtig andrängenden Volksbewegung, die Waffen durch die Gewalt seines Hirtenwortes zu beschwichtigen im Stande sein werde. Einige rühmen seine Freisinnigkeit, Andere das gute Vernehmen, in welchem er sich mit den Gliedern der Gesellschaft Jesu allezeit zu erhalten gewußt. Thatsache ist, daß er sich in schwierigen Tagen als ein Mann von vieler Energie gezeigt hat. Was jetzt die Gemüther am lebhaftesten beschäftigt, ist die Nachricht von einem geheimen Concil von Cardinälen, welches Pius IX. bei verschlossenen Thüren abgehalten haben soll. Man will sogar wissen, er habe sie mit der Hand auf dem Evangelium Verschwiegenheit geloben lassen. Von da an abwärts ist aber natürlich Alles bloße Conjectur. Die Allerfeinsten meinen es errathen zu haben, wann sie darauf hindeuten, daß es sich um nichts weniger und um nichts Anders als um seine Entfugung handeln könne. (U. 3.)

Rußland und Polen.

Aus dem Gouvernement Rowno heißt es in der Deutschen Zeitung: „Seit einigen Monaten durchkreuzen sich wieder die Ribitten mit Gefangenen auf unsern sonst so öden Landstraßen, und die Verhaftung des Marschalls Przejiszewski hat die Veranlassung zu einer neuen furchtbaren Inquisition gegeben. Alle Freunde dieses hochgestellten Mannes aus Samogitien, die Szemiot, Urbanowicz und Andere sind sämmtlich eingezogen worden und ihre Güter confiscirt, obgleich die Untersuchung noch im vollen Gange ist. Der Hauptangeklagte ist — ein junges Mädchen, die Nichte des Marschalls, Jozefa Przejiszewska, und wenn auch nur der hundertste Theil von Dem wahr ist, was das Gerücht jenes Fräulein erdulden läßt, es würde hinreichen, den mit unsern Verhältnissen so wenig bekannten, unser Unglück summarisch abfassenden Fremden mit Entsetzen zu erfüllen. Die neuern Verhaftungen sind lediglich die in Rußland nie endenden Nachwehen der vor zwei Jahren gescheiterten Insurrection. Damals kam nämlich als Emissar des posener Revolutionscomittees Referendar und Landwehrleutnant Magdzinski aus Posen nach Samogitien und suchte von hier aus die Vorbereitungen zu einem Aufstande im Fürstenthume Lithauen zu treffen. Wie überhaupt die Frauen den lebhaftesten Antheil an der Verschwörung nahmen, so soll auch Magdzinski in der Jozefa Przejiszewska — der Marschall selbst war vertrieben — eine treue Befördererin seiner Plane gefunden haben, die überall, wo er nicht selbst vordringen konnte, für ihn auftrat, Correspondenz und Waffenversendungen leitete, überhaupt sich allen Gefahren preisgab. Das Misslingen der Aufstände im Großherzogthum und im Königreiche zwangen aber bald Magdzinski, seine Plane aufzugeben. Er reiste ab, wurde in Remel verhaftet und nach der posener Festung gebracht, von wo er jedoch nebst dem Lieutenant Konkiewicz nach Brüssel entfloh. Bei uns blieb die ganze Thätigkeit des Magdzinski mehr als ein und ein halbes Jahr ein Geheimniß, als sich plötzlich — und, wie gewöhnlich, unter den Juden — ein Verräther fand, der die Regierung aufmerksam machte, sie auf die Spur leitete; und dies ist der Grund aller in der neuesten Zeit vorgekommenen Verhaftungen. Das unglückliche Mädchen soll seine Schuld eingestanden haben, läugnet aber beharrlich die Mitwissenschaft der übr-



gen Verdächtigen, besonders ihres Oheims, des Marschalls. Zu diesem Unglücke, das wieder so viele Familien in die tiefste Trauer versetzt hat, kommen noch die Plünderungen, die von den herumziehenden Banden verübt werden, wie z. B. neulich in der Besingung Riguli. Ueber diese Banden herrscht im Kasland eine sehr irrige Meinung; sie bestehen nämlich nicht aus Räubern, wie es in den deutschen Zeitungen heißt, sondern aus Soldaten, die vor der Conscriptio sich in die Wälder geflüchtet haben und dort ein unsicheres, herumirrendes Leben führen. Solche Erscheinungen sind in unserm Lande bei einer jeden Conscriptio gewöhnlich, und der bedenkliche Charakter, den sie jetzt angenommen, rührt bloß daher, daß jene Flüchtigen nicht aus bloßen Bauern bestehen, wie es bisher der Fall war, sondern daß auch viele vom niedern Adel sich unter diesen befinden. Dies sind nämlich die Obnobworzen, d. h. Solche, die ihre adelige Abkunft nicht gehörig documentiren können und die nach den neuern Kassen sämtlich militairpflichtig geworden sind."

Am 22. Jun. hat eine Feuersbrunst in Kasan in kurzer Zeit 165 Wohnhäuser zerstört. (P. 3.)

Ostindien und China.

Von Maratke sind Nachrichten der vom 12. Jun. aus Bombay dort eingetroffenen Ueberlandpost mit dem Telegraphen nach Paris gelangt. Der Oberst Lawrence wollte mit Ghulab-Singh nach Kaschmir gehen, wo der Letztere beabsichtigt, seine Residenz aufzuschlagen. Der Bruder von Dost-Mohammed, Sultan Mohammed-Khan, hatte Erlaubniß erlangt, nach Peshawer zurückzukehren. Die Auswanderung ostindischer Arbeiter nach Ceylon ist gestattet worden.

Aus Kanton sind Berichte bis 23., aus Hongkong bis 25. Mai angekommen. Die Geschäfte in Kanton lagen und Geld wurde selten. Das Volk drohte wiederholt dem Gouverneur Keying mit Herzkörung oder Abrennung seines Hauses, wenn er dem jüngst mit Sir J. Davis geschlossenen Vertrage gemäß die den Engländern zugesagte Ueberlassung von Grund und Boden sollte verwirklichen wollen, und ein englischer Beamter, welcher das fragliche Land besichtigen wollte, mußte davon absehen. Die Umgebung der Faktoreien war unsicherer als je. Das britische Kriegsdampfschiff Pluto lag unfern derselben, und der Scout hatte Befehl erhalten, sich Kanton ebenfalls möglichst zu nähern. Es ging schon das Gerücht von einer neuen britischen Expedition gegen die Stadt.

Wissenschaft und Kunst.

** Leipzig, 24. Jul. Zwei theatralische Neuigkeiten stellten sich gestern auf ihrem Durchzug aus dem Norden nach dem Süden Deutschlands in Leipzig zur öffentlichen Prüfung, wurden aber durch ein streng verwerfendes Urtheil des Publicums in ihre Heimat zurückgewiesen. Die erste davon war die dreiactige Poffe: „Georgine Sandmann oder der Club der Emancipirten“, von Friedrich Gomansky, einem hamburger Schauspieler. Der Inhalt des Stücks wird durch den Titel bezeichnet. Es handelt sich um eine Berspottung der Bestrebungen jener weiblichen Wortführerinnen, die für die Befreiung des zarten Geschlechts aus den Banden einer angeblichen Knechtschaft streben. Im Gebiete des Lustspiels ist jedoch dieser Stoff schon vielfach und hier und da mit glücklicher Wirkung verbraucht, und für die Poffe hat ihm Hr. Gomansky nur einige leiblich ergötliche Scenen abzugewinnen vermocht: ein Stück im Ganzen daraus zu bilden — daran ist seine Kraft gescheitert. Georgine Sandmann, die unvermählt gebliebene Tante zweier hübscher Nichten, errichtet einen Club der emancipirten Frauen, und die erste Sitzung dieses Clubs ist die Hauptszene und die lustigste Wendung der Poffe. Was aber damit, zur Abrundung und zum Ausbau des Stücks zusammenhängt, ist von sehr schwacher Beschaffenheit, und namentlich der Ausgang der Poffe in ermüdender Weise verschleift. Das Publicum verlor daher im letzten Acte die gute Laune, mit der es bis dahin aufmerkte, und nach dem Fallen des Vorhangs käufelte ein leidenschaftloses, aber unzweifelhaft entschaidendes Pfeifen durch das Haus.

Von den Mitspielenden in „Georgine Sandmann“ sind Frau Eicke in der Titelrolle, Frau Günther-Bachmann als Dienstmädchen Marie und Hr. Hofrichter als Schneider Heinrich auszeichnend zu erwähnen. In dem Letztern entwickelt sich immer mehr und kräftiger das echt komische Talent, welches dem jungen Schauspieler eine erfolgreiche Laufbahn verspricht. Frau Günther-Bachmann bewegte sich als Marie in einem Kreis, über welchen sie stets mit der größten Sicherheit gebietet, und Frau Eicke entwickelte in den schroffen Formen und kräftigen Bewegungen der emancipirten Frau einen so gefälligen Humor, daß das Pfeifschlagen des Stücks den Darstellern in keinem Falle zur Last zu legen ist.

Auch die andere Neuigkeit: „Ein Stündchen in der Schule“, Niederstpielposse in 1 Act nach Eckroy von W. Friedrich, von der wir hören, daß sie in der berliner Königsstadt oft und gern gesehen wird, erfuhr keine freundliche Aufnahme. Die deutsche Bearbeitung des französischen Vorbildes ist von zu rohem Style für den Geschmack unserer Theaterbesucher. In Frankreich mag das Stück als eine witzige Satire auf das Unterrichtsweisen anzusehen gefunden werden, allein unter unsern veränderten Verhältnissen verliert es diese Schärfe und Spigen und sucht dafür durch einige politische Anspielungen zu entschädigen. Trotz aller Bemühung der Mitwirkenden, die den Schulmeister, Hr. Ballmann den Stadtrichter zur Schule und zum Landrath ein Bürgermeister verwandelt werden), Günther-Bachmann den Bäckermeister, Charlotte mit allem Fleiß und Geschick stande, sich Weisfall zu erringen und das

Der Versuch, die Frau Baum aus Königsberg als Schiller's Luise und Hr. Liedtke als Ferdinand auf hiesiger Bühne auftreten zu lassen, erwies sich bei der Aufführung von „Cabale und Liebe“ am 21. Jul. als gänzlich mißlungen. — Auch vermochte das Concert des Kammermusik-Hilfs aus Kassel am 22. Jul. kaum einige Personen ins Theater zu rufen.

Wie der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Berlin geschrieben wird, wäre ein von dem Dr. Greine aus Spanien mitgebrachtes Pergamentblatt von Hr. Perg als ein Palimpsest und zwar als ein Fragment aus den verlorenen Büchern des Livius, wahrscheinlich aus dem 6ten, erkannt worden. Die Handschrift soll Zeichen des höchsten Alters tragen.

Handel und Industrie.

Börsenbericht. * Leipzig, 24. Jul. Leipzig-Dresdner Eisenbahnactien 117 1/2 Br., 117 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 88 1/2 Br., 88 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 103 Br.; Chemnitz-Niesauer 58 1/2 Br.; Ebbau-Bittauer 55 1/2 G.; Magdeburg-Leipziger 236 Br., 235 G.; Berlin-Anhaltische Litt. A. 119 1/2 Br., Litt. B. 107 1/2 Br.; Köln-Mindener 100 bezahlt u. Br.; Thüringer 90 Br., 98 1/2 G.; Altona-Kieler 112 1/2 bezahlt; Pester 102 G.; Preuss. Bankactien 100 1/2 Br., 100 1/2 G.; Preuss. Bankantheile 108 1/2 Br.

Eisenbahn. * Aus der Oberlausitz, 22. Jul. Je näher der Zeitpunkt rückt, wo die Eisenbahnlinie von Leipzig nach Breslau bei Görlitz vollendet sein wird, um so thätiger ist man bemüht, für einen der beiden Staaten, Preußen oder Sachsen, den Vortheil eines Anschlusses der Böhmisches Bahn von Reichenberg an sich zu ziehen. Dies kann auf doppelte Weise geschehen; entweder durch die Ebbau-Bittauer Bahn, wo Sachsen, oder durch eine Bahn von Reichenberg nach Kohlfurth, wo Preußen diesen Anschluß gewinnen würde. In der preussischen Oberlausitz, namentlich in Görlitz, ist man deshalb in großer Unruhe. Letztere Stadt hat große Opfer gebracht, um die Eisenbahn in ihre Nähe zu bekommen; sie hat das Terrain zum Bahnhof und zu der Strecke von Kohlfurth bis Görlitz unentgeltlich hergegeben. Es würde sie schmerzhaft berühren, wenn die Verbindung mit dem industriellsten Theile von Böhmen, der Gegend um Reichenberg, ihr entginge und der daraus entspringende rege Verkehr sich lediglich Bittau und Ebbau zuwendete. Dennoch spricht man allgemein davon, daß die Niederschlesisch-Märkische Bahn sich der Zweigbahn von Kohlfurth nach Görlitz entleiden und dieselbe an die Schlesisch-Sächsische Gesellschaft abtreten wolle. Allerdings hat diese Zweigbahn wegen des kostspieligen Brückenbaues über die Reihe bei Görlitz viel gekostet, und es ist die Frage, ob die gewiß starke Frequenz dieser Zweigbahn die Zinsen des darauf verwendeten Capitals decken werde; allein die aus einer Verbindung mit Böhmen von Kohlfurth aus für Görlitz entspringenden Vortheile sind von der Wichtigkeit, daß sie ein etwaiges Deficit wohl decken, wie denn auch die sächsische Gesellschaft dies sehr gut einsieht, weil sie sonst eine so theure Zweigbahn noch dazu außer ihrem Vaterlande nicht erwerben würde. Gewiß wird die Entscheidung dieser Frage, welche fast eine Lebensfrage für die bezüglichen Landestheile ist, nicht lediglich der Entscheidung der betreffenden Eisenbahngesellschaften, welche als solche nur auf Procente speculiren, überlassen bleiben, sondern die Staatsregierungen werden sich dieser Angelegenheit annehmen und dieselbe nicht mit Rücksichtnahme auf die besondern, sondern auf die allgemeinen Interessen zu Ende führen.

Staatspapiere. Amsterdam, 20. Jul. 2 1/2 pc. Int. 57 1/16; Russl. 5pc. Hope 106 1/2; 4 1/2 pc. Handelsq. 170 1/8. Frankfurt a. M., 22. Jul. Destr. Blact. 1958; 250 fl. l. 123 1/2; 500 fl. l. 156 1/2; Wair. 3 1/2 pc. 92 1/2; Wob. 50 fl. l. 58 3/8; Darmst. 50 fl. l. 77 1/2; 25 fl. l. 28 1/2; Kass. 25 fl. l. 26 1/2; Sard. 36; Kurhess. 32 1/2. Paris, 20. Jul. 5pc. 118. 75; 3pc. 77. 75; Reap. 101. 85; Bankact. 3235. Wien, 21. Jul. Blact. 1603; Met. 5pc. 116 1/2; 3pc. 97 1/2; 3pc. 69; 500 fl. l. 155 1/2; 250 fl. l. 122 1/2.

Disconto. Amsterdam, 20. Jul. 4 %. Frankfurt a. M., 22. Jul. 3 1/2 % Br.

Actien. Frankfurt a. M., 22. Jul. Taunusb. 354 1/2; Nordb. 74; Verb. 95 1/2. Paris, 20. Jul. Eis. St.-Germ. 88; Versail. l. 205; Paris-Orleans 1277. 50; Paris-Rouen 972 1/2; Paris-Strasbourg 422 1/2; Paris-Lyon 433 1/2; Rouen-Havre 642 1/2; Marseille-Avignon 626 1/2; Strasbourg-Basel 182 1/2; Orleans-Bordeaux 487 1/2; Orleans-Mierzon 586 1/2; Nord 576 1/2. Wien, 21. Jul. Nordb. 172 1/2; Stoggn. 124 1/2; Rail. 111; Livorn. 93 1/2; Pesth. 100.

Berliner Börse, 23. Jul. Seehandl.-Prämienfch. 91 1/2; 3 1/2 pc. Staatsfch. 93 1/2; 3 1/2 pc. Pfandb. westpr. 93 1/2 Br., ostpr. 97, pomm. 94 1/2 Br., schles. 97 1/2, 4pc. posen. 102 1/2, neue 3 1/2 pc. 93 1/2, kur- und neumärk. 94 1/2, Louisdor 111 1/2, Friedrichsdor 113 1/2, Disconto 4 Proc. — Soll eingezahlte Actien: Amst.-Rott. 4pc. 105 Br., Berl.-Anh. 118 1/2, Berlin-Hamb. 4pc. 108 1/2 Br., Prior.-Act. 4 1/2 pc. 100 1/2, Berl.-Potsd.-Magd. 4pc. 103 1/2, Prior.-Act. A. u. B. 4pc. 93 1/2, 5pc. 101 1/2, Berk.-Stett. 115 1/2 Br., Bresl.-Freib. 4pc. 103 1/2 Br., Eöln-Minden 4pc. 99 1/2, Graf.-Oberfchl. 4pc. 81 1/2 Br., Düsseldorf-Eberf. 5pc. 104 1/2, Kiel-Alton. 4pc. 112 Br., Magdb.-Halberst. 4pc. 113 1/2 Br., Niederschl. 91 1/2, Prior.-Act. 4pc. 93 1/2, 5pc. 102 1/2, Oberfchl. Litt. A. 4pc. 108 1/2 Br., Litt. B. 4pc. 102 Br., Prinz-Wilhelmöb. (St.-B.) 4pc. 78 1/2 Br., Prior. 5pc. 100 1/2 Br., Rhein. 87 1/2 Br., Prior.-St. 4pc. 93, Prior. 4pc. 90 1/2, Säch.-Bair. 4pc. 88 1/2, Thüring. 4pc. 98 1/2, Wilhelmöb.-Bahn 4pc. 86 1/2 Br., Prior.-Act. 5pc. 102 1/2. — Quittungsbogen: Aach.-Mast. 84 1/2 Br., Berg.-Märk. 4pc. 87 1/2 Br., Berlin-Anh. 107 1/2 Br., Kass.-Lippst. 4pc. 85 Br., Eöln-Minden 4pc. 99 1/2, Magd.-Wittenb. 87, Mecklenburg 74 Br., Nordb. (Fr.-B.) 4pc. 74 1/2, Pos.-Starq. 4pc. 85 1/2, Rhein. Prior.-St. 4pc. 93, Säch.-Schlef. 4pc. 102, Ungar. Centralb. 4pc. 102 Br. — Russ.-engl. Anl. 5pc. 111 1/2, l. Anl. (Hope) 4pc. — 2, 3, 4. Anleihe (Stiegl.) 4pc. 95 1/2, Poln. Schagob. 4pc. 84 1/2, Poln. Pfdb. (alte) 4pc. 96 1/2, (neue) 4pc. 95 1/2, Partial à 500 fl. 4pc. 81 1/2, à 300 fl. 4pc. 98 Br., Poln. Bank Litt. A. 300 fl. 5pc. 96 1/2, Bkerr. Binkl. 16 1/2 Br., Litt. B. 200 fl. 33, Hamb. R.-K. St.-Anl. 3 1/2 pc. 85 1/2, Staats-Pr.-A. 87 Br., Kurhess. Präm.-Sch. à 40 Thlr. 32 1/2 Br., Sard. Präm.-Anl. à 36 fr. 9 1/2 Br., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 21 Br.

Verantwortliche Redaction: Professor Bölan. Druck und Verlag von G. W. Brockhaus in Leipzig.

A n k ü n d i g u n g e n.

Öffentliche Bekanntmachung.

Im Namen Sr. Hoheit des Herzogs etc.

Nachdem am 1. d. M. die zweite Auslosung von Schuldbriefen aus der geschlossenen dritten, durch die höchste Verordnung vom 24. October 1845 ertheilten Anleihe der Landschaft des Herzogthums Gotha stattgefunden hat und hierbei folgende 17 Obligationen:

aus Serie A. Nr. 80.
aus Serie B. Nr. 387.
aus Serie C. Nr. 574, 713, 884, 1138, 1306, 1888, 1913, 2040, 2419, 2825, 3229, 3246, 3276, 3357 und 3408,

zur Abzahlung bestimmt worden sind, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Gotha, am 5. Juli 1847.

[2602-4]

Herzogl. Sächs. Ober-Steuer-Collegium.
v. Henning. Hess.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

B e r i c h t e

über die erste evangelische

Generalsynode Preußens im Jahre 1846.

mit einem Anhang der wichtigsten Actenstücke

herausgegeben von **Gustav Krüger**, Pfarrer zu Schentenberg, Mitglied der Generalsynode.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, im Juli 1847.

[2822]

F. A. Brockhaus.

für Botaniker und Gartenfreunde.

Die unterzeichnete Buchhandlung hat Auftrag, folgende **botanische Prachtwerke** zu verkaufen, und bittet, die Angebote gefälligst ihr franco direct oder durch den Buchhandel einzusenden:

L'héritier, C. L., Stirpes novae illustratae iconibus P. J. Redouté. Vol. I. pars. 1. 2. fasc. 1-6. Par. Sumpt. J. B. Garnery, typ. P. D. Pierres. Mit 91 schw. Kupfern. Sign. Nr. 1-84 (complet). Abdr. auf Elef.-velin. Ladenpr. 80 Francs. (ist selten.)

Dasselbe Werk mit illum. Kupfern. Pracht-Exempl. Ladenpr. 350 Thlr. (ebenfalls selten.)

L'héritier, C. L., Stirpes novae aut minus cognit. quas descriptionibus et iconibus illust. Par. Ex typogr. P. D. Pierres 784. Mit schw. Kupfern. Nr. 1-30. 65-68. 70-80. 82. u. 83. In gr. Fol. auf Schreibpapier. Die Kupfer Nr. 31-64. 69. 81 u. 84 fehlen. (Ist wahrscheinlich ein Exemplar von den erstern Abdrücken.)

L'héritier, C. L., Cornus specimen botanicum sistens descript. et icon. specierum corni minus cognitarum. Par. Didot 788. Gr. in Fol. (Jésus). Mit 6 schw. Kupfern. Ladenpr. 15 Frcs.

Dasselbe Werk mit schw. u. illum. Kupfern. Ladenpr. 30 Frcs.

L'héritier, C. L., Geraniologia seu crodii, pelargonii, geranii, monsoniae et grieli hist. iconibus illust. Par. Didot 787-88. Gr. in Fol. 44 Tab. compl. Ladenpr. 180 Frcs. (Der Text ist nie erschienen.)

Traité des arbres fruitiers par **Duhamel du Monceau**. Nouvelle édit. augmentée d'un grand nombre de fruits, les uns échappés aux recherches de Duhamel, les autres obtenus depuis des progrès de la culture par **A. Periteau** et **P. Turpin**. Ouvrage orné de fig. imprimées en couleur, et retouchées au pinceau sur les originaux peints d'après nature par les auteurs-mêmes. Par. 1807. Livr. 1-10. Livr. 12-17. 19 et 21. Prix de la livr. 30 Frcs.

Flora atlantica sive hist. plant. quae in Atlante, agro Tunetana et Algeriensi crescunt. Auct.

R. Desfontaines. 2 Tomi. Par. 800. cum fig. Gr. in 4. Ladenpr. 263 Frcs.

(Von diesem Werke wurden nur 500 auf Druck- und 100 Exemplare auf Velinpapier gedruckt.)

Molmskjöld, Th., Reata ruris otia fungis Danicis. Tom. I. et II. Fol. Copenh. 790/99. Mit 42 Tafeln illum. Ladenpr. 160 Thlr.

Leipzig, im Juli 1847.

[2814]

C. H. Reclam sen.

Im Verlage der **Stabel'schen** Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, wie auch auf den Main-Dampfsbooten zu haben:

Handbuch für Reisende auf dem Main

von

S. HENLE und Dr. **K. v. SPRUNER**.
Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage nebst einem Anhang: „Ausflug in die fränkischen Bäder: **Kissingen, Bocklet und Brückenau** und einer ausführlichen Karte der treffenden Stromstrecke und des Saalthales.

Für die Brauchbarkeit dieses Handbuchs sprechen zahlreiche Beurtheilungen in öffentlichen Blättern und der rasche Absatz der ersten Auflage.

Preis engl. cartonnirt mit Anhang: 2 Fl. 24 Kr. oder 1 Thlr. 10 Ngr., ohne Anhang: 1 Fl. 48 Kr. oder 1 Thlr.

Ausflug in die fränkischen Bäder Kissingen, Bocklet und Brückenau und deren Umgegend

von

S. Henle und Dr. **K. v. Spruner**.
Mit einem Kärtchen des Saalgrundes und der südlichen Rhön. Engl. cart. Preis 48 Kr. oder 15 Ngr.

Guide of the Bathing places of Franconia, Kissingen, Bocklet, Brückenau and their environs.

From the German of S. HENLE und Dr. v. SPRUNER, translated by S. Louis, Ph. Dr. M. A. With a Map. 8. Br. 1 Fl. 12 Kr. oder 24 Ngr. Elegantly bound. Price 1 Fl. 36 Kr. oder 1 Thlr.

Der Lauf des Maines von Bamberg bis Mainz.

Von Dr. **K. v. Spruner**.

Mit genauer Bezeichnung aller einzelnen Orte, Höfe, Ruinen etc., sowie auch den Stadtplänen von Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt und Mainz.

Dritter revid. Abdruck, bei welchem zugleich auch der Zug der künftigen Eisenbahn von Bamberg bis an die Reichsgrenze zugefügt wurde. Preis 36 Kr. oder 10 Ngr. [2394-96]

Im Verlage von **Joh. Amb. Barth** in Leipzig erschien:

Marezoll, Dr. Th., Das gemeine deutsche Criminalrecht als Grundlage der neuern deutschen Strafgesetze. Zweite ganz umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Gr. 8. 1847. 2 1/2 Thlr. [2807]

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir mein ganz neu und elegant eingerichtetes

Victoria - Hôtel

unter den Linden Nr. 46

unter Aufsicherung der reellsten Bedienung ganz ergebenst zu empfehlen.

Berlin, im Juni 1847.

[2874-78]

Hermann Obermeyer.

2. August 1847.

Ziehung dritter Klasse 32ter Königl. Landes-Lotterie, welches wegen der Renovation der Loose hiermit bekannt gemacht wird.

[2818] Der concessionirte Collecteur

Morig Meyer jun. in Leipzig.

Die innigste Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht, öffentlich anzuerkennen, mit welcher Sorgfalt, Emsigkeit und großer Geschicklichkeit Herr Dr. Gersum in Leipzig alle Besorgnisse vor bleibenden Nachtheilen einer Verwundung, nach langen und vielen an mir vergeblich angestellten Versuchen anderer Chirurgen, durch eine schwierige Operation gründlich gehoben hat.

Erwin v. Quandt.

Obigem fügt seinen aufrichtigen Dank hinzu
[2819] **J. G. v. Quandt.**

Theater der Stadt Leipzig.

Montag, 26. Jul. **Belisar**, große Oper in 3 Acten nach dem Italienischen des Salvatore Camasano, Musik von Donizetti. **Belisar**, Herr **Brassin**; **Antonina**, Frau **Marie Leonoff**, vom k. k. Hofopertheater zu Petersburg, als erste Gastrolle.

Familien - Nachrichten.

Verlobt: Hr. Buchhändler **Adolf Cohn** in Berlin mit Fräulein **Susanne Weinberg** in Danzig. — Hr. **Karl August Knof** in Friedersdorf mit Fräulein **Pauline Buder** in Seyda.

Getraut: Hr. **Ludwig Ginsberg** in Hannover mit Fräulein **Elise Detmold** aus Bittau. — Hr. **Robert Henne** in Leipzig mit Fräulein **Mathilde Walther** aus Knobelsdorf. — Hr. **Ernst Pietzsch** in Leipzig mit Fräulein **Emilie Thielemann**.

Geboren: Hr. Staatsprocurator **Otto Eichhorn** in Ebersfeld eine Tochter. — Hr. **Gerichtsdirektor** **Abbecker** in Neustadt eine Tochter. — Hr. **H. S. Günther** in Johanneisengast eine Tochter. — Hr. **Karl v. Koschembahr** in Weuthen eine Tochter. — Hr. **Bürgermeister** **Katthäi** in Lauban eine Tochter. — Hr. **Louis Morell** in Chemnitz eine Tochter. — Hr. **Louis Mügel** in Stettin ein Sohn. — Hr. **E. Penzel** in Leipzig ein Sohn. — Hr. **Adolf Schmidt** in Breslau eine Tochter. — Hr. **Pfarrer** **Robert Schmieder** in Schwepnitz eine Tochter. — Hr. **Ernst Steinberg** in Berlin ein Sohn.

Geftorben: Hr. **Ch. F. Benz** in Stuttgart. — Hr. **Stadtgerichtsrath** **Friedrich Ludwig Ferdinand Borowski** in Breslau. — Frau **Dofrath** **Rosine v. Fischer** in Stuttgart. — Hr. **Buchdruckermeister** **Gottlieb Ludwig Fritz** in Stuttgart. — Frau **Professor** **Luis v. Fulda** in Würzburg. — Hr. **Professor** **August Emil Kellermann** in Edinburgh. — Hr. **Advocat** **Johann George Neumeister** in Weifen. — **Freifrau** **Karoline v. Sackenborff** in München. — Hr. **Oberstlieutenant** **August v. d. Wense** in Patschkau.

